VIII. Jahrgang. Budapest, am 27. Mai 1881. Nr. 22.

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren: **An die Redaction des „Ung. Israelit" Budapest, Franz Deákgasse Nr. 21.** Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Die Judenhetzen.

Unsere geschätzten Leser dürften sich sehr wundern, daß wir über die in Deutschland und im Lande aller Reußen statthabenden, das menschliche Gefühl empörenden Judenhetzen, von welchen alle Blätter wahrhaft Haarsträubendes berichten, seit Kurzem mit Stillschweigen übergehen. Wir wollen unsere Gründe angeben und hoffen, daß unsere Freunde dieselben billigen werden.

Wir wollen nicht sagen, daß weil eben alle Blätter ihre Spalten verdammend mit diesen ekelerregenden Szenen, die ewig ein Brand- und Schandmal des 19. Jahrhunderts bleiben werden, füllen, wir deren gemächlich entrathen können. Bewahre! das wäre als wollte sich der einzelne Krieger dem Schlachtfelde entziehen, weil es auch ohne seiner genug der Kämpfenden gäbe! Im Gegentheil, diesen heiligen Kampf ums Dasein, diesen Krieg fürs Recht gegen das schreiendste Faustrecht und Unrecht; diesen entsetzlichen gewaltsam heraufbeschwornen Bruderzwist, der einem veritablen Loslassen hungriger Bestien gegen wehrlose Menschen gleicht, darf und soll Niemand, der auch nur die schwächste Waffe handhabt, gleichgiltig mit ansehen. — — Wenn wir trotzdem dieser beharrlichen Schmach gegenüber, die uns in tiefster Seele betrübt, uns passiv verhalten und mit einer scheinbaren Ruhe an uns vorüber gehen lassen, so geschieht das einerseits, weil wir in der That nicht wissen, wie wir diese Bestialität angreifen und bekämpfen sollen? . . Sollen wir den russischen rohen Kazapen und deutschen gebildeten (!) Amalek's Vernunftgründe entgegensetzen? Sollen wir diesen geistigen Proletariern, aus denen der gelbe Neid, bie Raub- und Mordsucht und der verabscheuungswürdigste Fanatismus tobt, mit Beweisen entgegentreten? Sollen wir mit den verbrauchten und verblaßten Schlagwörtern, Zivilisation, Humanität diesem gebildeten und ungebildeten Pöbel entgegentreten? Oder sollten wir ihnen das Evangelium ihrer „Religion der Liebe" predigen, dessen Bekenner leider noch großentheils von Haß, Rachsucht und zahlreichen anderen Sünden und Lastern erfüllt sind? Oder sollen wir schließlich beweisen, daß alle Juden Engel, oder mindestens, daß sie als schwache, gebrechliche Menschen auch Fehler haben dürfen, da sie unstreitig auch etwas Tugenden besitzen!? Nein! solcher Sisifusarbeit sind wir müde! Sagt ja schon der König Salomo: Durch Worte wird der Sclave nicht gezüchtigt, dem Rücken der Thoren ist nur die Peitsche gewachsen, die Peitsche, die uns leider nicht zu Gebote steht!

Und so stehen und sehen wir denn ruhig, gleich dem unparteiischen Geschichtsschreiber das schauderhafte Drama an, um nach Verlauf desselben ein objectives Bild zu gewinnen und wiedergeben zu können! Denn daß auch dieser bei heiterstem Wetter plötzlich hereingebrochene Sturm endlich vorüber tosen wird, ohne den uralten Stamm zu entwurzeln, oder den seit Jahrtausenden in den Himmel ragenden Baum des Judenthums auch nur zu entblättern, wer will hieran zweifeln!

Braucht man ja nur einen Blick auf welche Seite der Geschichte unseres Volkes immer zu werfen und man wird sich der Wahrheit nicht erwehren können, daß Israel keine allseitige Ruhe, und kein steter Friede beschieden ist und sein kann, insolange die Völker der Erde noch so tief im Wahne und im Irrglauben stecken, als dies gegenwärtig und noch viele Jahrhunderte der Fall ist und sein wird. — Wie sagt doch der große Talmud: Warum heißt der Berg Sinai, סיני? לפי שמשם ירדה שנאה לישראל = Weil von dorther die Feindschaft der Erdbewohner gegen Israel datirt!

Ja, die Ruhe und der ungetrübte Friede wären dem Judenthume unter den obwaltenden Verhältnissen und Umständen nicht nur von keinem Vortheile, sondern umgekehrt von höchstem Nachtheile; sehen wir doch wie nach einigen Dezennien der Freiheit in den größerem Theil Europa's blos, schon der Ruf Mosis וישמן ישורון ויבעט

— als Jeschurun (— Israel) fett wurde, da artete es aus, zur Wahrheit wurde, wie erst wenn es so ruhig fortginge, wer würde sich noch für seine Religion, für sein Volk und für seine Mission zu begeistern vermögen? Liegt es doch in der menschlichen Natur nur das Verfolgte, das Geächtete und unschuldig Verachtete zu lieben!... Und so halten wir denn derartige Stürme für wahrhaft provientiell, damit wir niemals dem Wahne huldigen: Es sei vollbracht! und wir schon ruhig die Hände in den Schoß legen dürfen! Nein! und tausendmal nein!... Aber so wenig wir aufhören dürfen an die innerste Fortentwickelung des Judenthums im Sinne des geistigen Fortschrittes und der Zeit rüstig zu arbeiten, ebensowenig dürfen wir auch nach Außen hin unser Judenthum ignoriren, sei es wie, wo und wann immer, so es der Gemeinschaft gilt! Das וראו כל עמי הארץ כי שם יהוה נקרא עליך — es sollen alle Völker der Erde sehen, daß der Name Jehowah (— Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft!..) dir beigelegt werden könne, muß uns stets vor Augen sein. Das ist, das sei unsere Dreieinigkeit!.. Wir waren das vernünftigste Volk auf Erden, als dieselbe noch in tiefster Finsterniß gehüllt war — wir sollen die hellste Leuchte der Zukunft sein, wolan so sei auch die Gegenwart jener und dieser entsprechend...

— — — — — — — — — — —

Das erhebende Bewußtsein jedoch ergibt sich schon aus der gegenwärtigen Geschichte der Judenhetzen, daß wir denn doch insgesammt ein עם סגולה, ja ein עם קדוש in des Wortes eminentester Bedeutung sind — daß in dem augenscheinlichsten Scheinjuden, noch ein ganzer Jude steckt, erfüllt von der Wahrheit des reinsten Monotheismus... Denn wer hätte wohl gedacht, daß bei solchen Hetzen, die uns heute viel schmerzlicher berühren, als die härtesten Qualen des Mittelalters, die bei dem fanatischen Gläubigen den Reiz des Märtyrerthums weckten und nährten — nicht mindestens hie und da, Massentaufen stattfinden würden — und doch und dennoch! Kein einziger Renegat in Folge dieser monströsen Plackereien! Freilich ist dies andererseits auch natürlich, denn wer möchte und wollte in eine Religionsgesellschaft eintreten, der ein Stöcker, ein Henrici, ein Istóczy und ähnliches Pack und sonstiges Gesindel angehört!... Nein, so tief sinkt kein Jude und sei er der Allerschlimmste!... Doch wie immer es sei, die Thatsache wollen wir constatirt haben, und dieses soll uns für diesmal genügen.

—a—

Original-Correspondenz.

Essegg, den 12. Mai 1881.

Das Vermählungsfest des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stephanie wurde auch in der hiesigen isr. Gemeinde in solenner Weise gefeiert. — Am 9. d., Abends, als am Vorabende des h. Festtages, war der hies. isr. Tempel in allen seinen Räumen auf das glänzendste beleuchtet und mit Blumen und Teppichen geschmückt, und versammelten sich in demselben alle Spitzen der hies. Civil- und Militär-Behörden, fast alle Honoratioren der hies. Stadt nebst einem zahlreichen Herren- und Damenpublicum. Die israel. Schuljugend, unter Vorantragung der Schulfahne, nebst dem Lehrkörper bildeten zu beiden Seiten des Mittelschiffes Spalier. Punkt 1/27 begann die gottesdienstliche Feier mit dem Absingen des „Ma towu" und des 72. Psalmes. Hierauf verrichtete der Oberrabbiner Dr. Sam. Spitzer das Gebet für das allerh. Königshaus in der Landessprache, und hielt sodann eine schwungvolle Festrede, worin er die seltenen Herrschertugenden des allgeliebten Kaisers und Königs, des Kronprinzen und dessen Braut und ihrer erlauchten Eltern in warmen Worten pries, und besonders hervorhob, daß der Name unseres erhabenen Königs das Symbol des Friedens ist. Der benannte, hier allbeliebte Redner schloß mit einem inbrünstigen Gebete, daß Gott die Tage unseres Königspaares, sowie die des allerh. Brautpaares verlängern möge. Dann wurde in Abwesenheit des Obercantors vom zweiten Cantor, Herrn A. Reichhard, der 21. Psalm erhebend und würdevoll vorgetragen, wobei der vom hiesigen verdienstvollen Gemeinde-Secretär Herrn A. Langer vorzüglich einstudirte gemischte Chor trefflich mitwirkte. Zum Schlusse wurde noch mit Begeisterung die Volkshymne gesungen, womit die patriotische Feier endete.

S. Stadler.

Wochenchronik.

*** In unserer jüngsten Nummer berichteten wir über die erhebende Feier, welche an unserer Landeslehrerpräparandie anläßlich des freudigen Familien-Ereignisses, welches das hohe Herrscherhaus und gleichzeitig die Gesammtmonarchie feierte, beging. Doch da in dem Berichte manche wesentliche Unrichtigkeiten enthalten sind, die der Eile wegen, mit welcher er unter die Presse mußte, übersehen wurden, so sehen wir uns veranlaßt zu berichtigen: daß der Erfolg des musikalischen Theiles der Feier vorzüglich dem als Klavierkünstler und Kunstrichter rühmlichst und allgemein bekannten Herrn Alexander Deutsch zu verdanken ist, der als Musikprofessor au dieser besagten Anstalt erfolgreich wirkt, ferner daß der 45. Psalm, der von den Präparanden in meisterhafter Weise vorgetragen wurde, von eben dem Herrn Deutsch in Musik gesetzt ist, der auch bereits durch andere Compositionen sich schon rühmlich hervorthat.

*** Von dem unermüdlichen, immerthätigen, weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus, längst rühmlichst bekannten Denker, Herrn L. R. Landau, welcher erst jüngst durch eine in diesen Blättern angezeigte reichhaltige philosophische Brochüre die denkende Lesewelt bereichert hatte, erschien nun wieder eine solche unter dem Titel: „Die Reformation im Judenthum." Offenes Sendschreiben an die jüd. Reformgemeinde in Berlin 2c. Dresden G. Salamon 1881. Der gesch. Verf. bringt in dieser schön geschriebenen und in veritabler Objectivität gehaltenen Arbeit, nicht so sehr Originelles, als vielmehr schon hie und da oft Angeregtes wieder in neuanregender Form vor, und ist darum schon lesens-

werth, weil das Gute und Wahre nicht oft genug gesagt und beachtet zu werden verdient. — Dieselbe ist aber um so beachtenswerther, als sie aus der Feder keines jugendlichen Heißsporns, dessen Lust das Zerstören, sondern aus der geläuterten Quelle gereifter Einsicht; aus der Feder eines Mannes floß, auf deßgleichen schon unsere Weisen sagten: Wenn die Alten dir einzureißen rathen und die Jungen zum Aufbauen vorschlagen, so folge den Alten! Vielleicht kommen wir noch auf das Meritorische dieser Arbeit bei Gelegenheit zurück.

*** Wie man uns berichtet, wäre eine ähnliche weitläufigere Arbeit, in Bezug auf die Reformirung des Judenthums nämlich, bei der Franklin-Gesellschaft in deutscher und ungarischer Sprache unter der Presse.

*** Aus New-York liegt uns eine Jahresschrift in hebr. Sprache unter dem Titel "המאסף" vor. Dieselbe enthält ein Programm, das Wirken des Vereines im laufenden ersten Jahre ihres Bestandes, ein Gebet von M. A. Schreiber, ein Gedicht aus dem Englischen übersetzt, dessen Titel "משוך חבל מול זרם" uns unverständlich ist (oder soll es etwa heißen: Wieder den Strom schwimmen?) Erklärung der Worte כשר, טרפה, חבר, עם ארץ· Statuten des Vereines. Stellen im Talmud, welche direct den Evangelien widersprechen wollen. Erklärung des Wortes שמש· Und ist nur die vorletzt genannte Arbeit von einigem Interesse.

*** Ueber den jüngst von der Wiener „Isr.-Allianz" erschienenen Generalbericht und andere uns vorliegende Arbeiten werden wir Nächstens besprechen.

*** Dem israel. Wohlthätigkeitsvereine in Cöln sind laut Allerhöchster Cabinetsordre vom 16. v. M. die Rechte einer juristischen Person verliehen worden. Aus einer kleinen Anzahl stiller Wohlthäter hervorgegangen, hat der Verein innerhalb weniger Jahre an Mitgliederzahl so zugenommen, daß er durch Capitalien, durch freiwillige Schenkungen und durch monatlichen Beiträge seiner Mitglieder in weiteren Kreisen wohlthätig wirken kann. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, seinen Mitgliedern und so weit als möglich auch anderen Personen ohne Ansehen der Confession in sittlicher, religiöser und materieller Beziehung Trost, Rath und Unterstützung zu gewähren. Namentlich verfolgt er das Ziel, verschamten Armen, hülfsbedürftigten verwaisten Familien und ohne ihr Verschulden geschäftlich gefährdeten Familien zu helfen. Die Unterstützungen werden in Darlehen gegen Revers meist zinsfrei verabfolgt, mit der Verpflichtung zur Rückgabe, sobald die Verhältnisse es gestatten, oder in Gaben, die nicht zurückgefordert werden. Immerhin sollen die Unterstützungen so eingerichtet werden, daß sie von nachhaltiger Wirkung begleitet sind. Wenn eine erfolgreiche Wirksamkeit in diesem Sinne früher erzielt worden ist, so gebührt der Dank hiefür in erster Linie der Thätigkeit des Vorstandes, für den sich nunmehr nach Erwerbung der Corporationsrechte ein neues Feld wohlthätigen Schaffens eröffnet.

*** Unter den vielen Geschenken, welche dem Kronprinzen Rudolf zu seiner Vermählung überreicht wurden, war auch ein Gebetbuch, welches der hiesige Jude Herr L. Posner der Prinzessin zusandte. Die prachtvolle Ausstattung dieses Buches lenkte die Aufmerksamkeit des ganzen Hofes darauf; als nun der Kronprinz hier einzog, da sandte er bald darauf einen Boten und ließ Herrn Posner zu sich entbieten. Sowohl er als die Prinzessin dankten ihm besonders dafür, und zeigten sich sehr erfreut.

Auch die Vertreter der ung. isr. Landescanzlei wurden vom Kronprinzen auf's Freundlichste empfangen. An Herrn Rabbiner Dr. Sam. Kohn richtete der Kronprinz mehrere Fragen und sagte dann, daß es ihm zum besonderen Vergnügen gereiche, daß die Vertreter der isr. Interessen so zahlreich bei ihm erschienen seien.

*** Der Polizeimeister in Riga (Rußland), Herr Reichard, ein höchst humaner Mann, hat aus eigener Initiative 500 Rubel gesammelt, und sie für die beraubten Juden in Kiew dem Comité übergeben; wenigstens ein Lichtblick in dieser dichten Finsterniß.

*** Herr H. Nürnstein und seine Gemahlin in Brody speisten zur Feier der Vermählung des Erzherzogs Rudolf am Sonntag 250 Christen, und am Montag 350 Juden. (Dem edlen Ehepaar, das sich stets durch Wohlthun auszeichnet, wurde dann am Mitwoch Abend ein Fackelzug gebracht, der etwa 5000 Theilnehmer zählte.)

*** In Beantwortung der Interpelation des Deputirten Jonescu, in Betreffend die Maßregeln gegen die massenhafte Einwanderung der aus Rußland flüchtenden Juden, erklärte der menschenfreundliche Minister des Innern, daß er den Befehl ertheilt habe, daß jüd. Vagabunden oder solchen Juden, welche nicht im Besitze eines vorschriftsmäßigen Passes sind, der Uebertritt nach Rumänien nicht gestattet werden solle.

Feuilleton.

Israel und Ismael.

Historische Skizze von Leopold Freund.

(Fortsetzung.)

Denn die Inquisitoren vermochten wohl den körperlichen Theil der Juden und Lutheraner zu brechen, zu verrenken und zu verbrennen bei den teuflischen Glaubensfesten; aber den Geist, der in diesen geschundenen Leibern wohnte, konnten sie nicht in ihre Henkerkrallen bekommen, und wie sie die Güter ihrer Opfer confiscirten, so zogen sie auch die faßbaren Güter des Geistes ein, und erstreckten ihren Actus fidei (Auto da fé) auf den verkörperten Geist und verbrannten die hebräischen und lutherischen Bibeln, den Talmud, die Gebetbücher, so daß in manchen Ländern keines derselben aufzufinden war, und die Prager Juden beispielsweise die nöthigen Gesetzrollen und Betbücher sich bei den im Oriente lebenden Glaubensgenossen erbetteln mußten. — Doch lassen wir die Reminiscenz an diese Verbrechen, die sich wie alle an die Menschheit begangenen Verbrechen furchtbar gerächt haben.

— — — — — — — — — — —

In der Mitte des 6. Jahrhunderts erfolgte die Zerstückelung des ungeheuer angewachsenen Reiches der Araber: die Abassiden gründeten Bagdad, wo die

Wissenschaft und schönen Künste eine besondere Pflege genießen, und die arabischen Schulen entstehen.

In Cordova in Spanien geht die Sonne eines neuen Chalifats auf; ebenso in Cairo in Egypten. Die glänzenden Regierungen Harun al Raschids und Almamuns bringen die neuen arabischen Schulen — welche die griechische von Alexandrien mit der neu-arabischen verbinden — zur höchsten Blüthe; bald sehen wir auch das Judenthum sich vollkräftig an diesem Geistesringen betheiligen.

Rabbi Josef Ibn Abitur versucht es den Talmud für den Khalifen El Hakin im 10. Jahrhundert ins Arabische zu übersetzen, während der 928 zun Gaon (גאון), das ist: zur Würde eines Vorstehers der Synagoge, Academie, wie des obersten Gerichthofes in Sura oder Matha Mechusia in Babylonien ernannte Rabbi Saadia ben Josef die Bibel ins Arabische übertrug, und zwar mit einer bis dahin noch ungekannten Wissenschaftlichkeit, wie diese, hervorragenden, gottbegnadeten Lehrern ihrer Zeit und künftiger Geschlechter innewohnt.

Ja selbst die Schlußsteinlegung des babylonischen Talmuds — der in den zwei nahen Städten am Euphrat, die unter den Collectivnamen Sura vorkommen, Anfang und Ende hatte — geschah schon in der Zeit, als die Araber ihre Herrschaft und den Moslem dahingetragen hatten.

Die **mächtigsten** Zedern im Walde Judas wuchsen jedoch auf dem Boden der pyrenäischen Halbinsel und in Nordafrika empor, so lange die Mauren noch dort herrschten; nicht weniger als 14 arabische Academien gab es daselbst, wo Mathematik, Philosophie, Poesie, Philologie, Astronomie eifrig betrieben ward. Die Werke großer Geister aller Zungen fanden hier ihre Uebersetzer und Commentatoren. Der Aristoteles wurde von den Scholastikern nicht aus dem Originale, sondern aus dem Arabischen und Hebräischen übertragen.

In Granada, dem „Garten Gottes", erblickte Jehuda Alcharisi das Licht der Welt, die er mit seinem Tachkemoni verschönte, und jeden fesselte, der die Klänge Zions versteht. Er wetteiferte mit Erfolg selbst mit dem mächtigen arabischen Dichter Hariri!

Der Vezier Chasdai ben Isak berief Ibn Sarut als hebräischen Sprachmeister und Familienpoeten aus Tortosa nach Cordova. Der Chalife Abd el Rhaman III. hatte den jüdischen Arzt Chasdai ein Werk über Medizinalkräuter von Dioscorides zum Uebersetzen aus dem Griechischen ins Arabische übergeben. Diese Arbeit zeigte die Macht Chasdais in der nationalen Sprache ebenso wie seine Kenntniß des Griechischen und in der Medizin, und erwarb ihm die höchste Gunst des weisen Chalifen, die ihm auch von dessen Sohn und Nachfolger Al Hakem bewahrt blieb. Dieser Chasdai war es, der sich mit dem Könige der Chazaren, Josef, in Verbindung setzte, und uns durch ein Schreiben dieses jüdischen unabhängigen Fürsten an der Wolga, das einzige Denkmal dieses Reiches aufbewahrte.

Nicht etwa wie die hellenisirenden Juden zur Zeit der Zerstörung Jerusalems, oder wie leider so viele unserer Großen der Gegenwart, die sich schämen bei ihrer hohen Stellung an den Juden erinnert zu werden, bewahrte Chasdai auch als Vezier seinen Glauben und die wärmste Theilnahme seinen Glaubensgenossen, und that sehr viel zur Verbreitung der Lehre und ihrer Festigung. Sein Familienpoet Saruk aber war der erste Grammatiker Spaniens, und hob die hebräische Sprache durch sein Wörterbuch, wie er auch als Exeget Vortreffliches leistete. In einem Rundschreiben an den Vezier klagt er: וכבירים אשר ישגבו, ודלים אשר ידאבו, יחד על עפר ישכבו׃

„Die Großen, die sich sicher meinen,
Und Arme, die ihr Los beweinen,
Sie Alle — wird das Grab vereinen."

Ein Geistesriese war auch Ibn Gebirol, verkannt und verfolgt von seinen Zeitgenossen, erkannte erst die Nachwelt dankbar seine Größe an. Seine „Sittenlehre", „Perlenauswahl", „Quelle des Lebens" waren ursprünglich arabisch geschrieben. Hebräisch hingegen vortreffliche Gedichte, gottesdienstlichen und weltlichen Inhalts, eine hebräische Grammatik in Versen und sein merkwürdiges כתר מלכות.

Wir finden einen zweiten Juden als Vezier, Chabus ben Makes, König der Berbern in Granada, ernannte nämlich den ausgezeichneten Rabbi Samuel Halevi zu dieser hohen Staatswürde, mit der er aber auch die Würde der Gelehrsamkeit, den Lorbeer der Poesie und die Krone des Wohlthuns verband.

Wer kann sie mit Namen alle nennen die glänzenden Sterne am Himmel Spaniens, dem so schönen, der, ach, bald von den Rauchsäulen der lodernden Holzstöße und eklem Brandgeruch erfüllt werden sollte!

Rabbi Bachja, der Befasser des חובת הלבבות;

R. Mose Ibn Esra, arabisch Abu Harun genannt;

Jehuda Halevi, arabisch Abul Hassan, die wunderbare, große Feuersäule des Gesanges, der Verfasser des Cusari;

R. Abraham Ibn Esra (ר"אב"ע), der Mathematiker, Astronom, Arzt, Philosoph, Sprachforscher, Dichter und Exegete par excellence! dem Charisi den Preis der Dichtkunst zuerkennt, und De Rossi und Basnage sehr wichtige Erfindungen in der Astronomie zuschreiben;

R. Abraham ben Daud Halevi (ר"אב"ד) der astronomische, historische und philosophische Werke hinterließ, und seine Glaubenstreue mit dem Martyrtode besiegelte.

Auch Nordafrika erzeugte uns große Glaubensgenossen und Geistesheroen: Jakub Issak ben Suleiman el Israeli, Leibarzt des mauritanischen Fürsten Ziadet Allah und Obeidallah el Mahdi. Er war als Occulist weit berühmt und ebenso als Schriftsteller medizinischer, astronomischer und philosophischer Werke, die noch heute in hebräischen, lateinischen und spanischen Uebertragungen cursiren.

Wir müssen uns hier unterbrechen, um die Richtigkeit der Behauptung des Herrn Professor Billroth: „daß die Juden zu Operationen"ungeschickt seien", mit der Thatsache zu illustriren, daß lange bevor es noch deutsche Universitäten und Professoren gab, die Juden eben Leibärzte der Sultane, Könige, Päpste und Bischöfe waren! — — —

Maser Gewaih Ibn Galgal, Leibarzt des Chalifen Moaviah I., 670; — Isak ben Amram aus Damascus,

Leibarzt des Statthalters, 770; — Josua ben Nun, Professor der Medizin an der Hochschule zu Bagdad, 800; — Masch Allah, Mathematiker, Astronom und Astrolog am Hofe Mamuns, 820; — Abul Hassan, Leibarzt des Chalifen Mottawakkel, 850. — Auch waren an der Hochschule zu Bagdad, die Harun al Raschid gegründet, wie an derjenigen zu Jondi Schapur jüdische Professoren angestellt, während wir es noch heute als eine seltene Erscheinung und besondere Toleranz registriren, wenn dies an unseren Universitäten der Fall ist.

Ein Schüler Israelis, Abu Sahl el Temim, אדונים בן תמים, Leibarzt am Hofe des Chalifen in Kairovan ist ebenfalls Verfasser mathematischer, astronomischer, medizinischer und philosophischer Schriften; ferner eines vergleichenden Wörterbuches der hebräischen und arabischen Sprachen und eines Werkes über die Grundlehren der Religion Israels.

Rabbi Chananel und R. Nissim, das Dioscurenpaar, daß jede sinnliche Vorstellung von Gott als unbiblisch und vernunftwidrig erklärte, trugen dazu bei, eine reinere Gotterkenntniß zu verbreiten.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Wieder der jüd. Stamm in nichtjüdischen Sprichwörtern von Dr. Jellinek.

Wenn auch der hochgelehrte Herr Redacteur diese sehr interessante Arbeit in Nr. 20 schon mit seiner meisterhaften Feder in eminenter Weise anzeigte, so kann ich es dennoch nicht unterlassen, so oft ich die edlen Früchte dieses großen Baumes,[1]) welche נחמד למראה וטוב למאכל sind, genieße, sie der öffentlichen Werthschätzung zu würdigen und dem Allvater zu danken, daß er uns einen solchen edlen Baum gegeben zur Erquickung und Freude der Menschen.

Diese inhalt- und geistreiche, mit attischem Salze gewürzte Arbeit, reiht sich in sehr würdiger Weise den früheren von Dr. Jellinek geschriebenen Abhandlungen in diesem genre, „dem jüd. Stamm“, erschienen im Jahre 1869, wie der Fortsetzung derselben, das ethnologische Verhältniß der Juden zu einigen europäischen Nationen betreffend, im Buche der Franzosen über Juden, an. Unser Dr. Jellinek, welcher providentiell zum hervorragendsten jüd. Canzelredner bestimmt wurde, hat es sich zu einer Lebensaufgabe gemacht den Juden zu studieren, ihn in allen seinen Nuancen, in seinen Bewegungen und Bestrebungen, in seinem Handel und Wandel zu kennen, er characterisirt ihn so wahrheitsgetreu wie noch keiner in seinem individuellen, häuslichen, corporativen und socialen Leben; denn so wie es heißt: „Willst du den Dichter verstehen, so mußt du in das Land der Dichtung gehen“, so auch will man den Juden kennen, so darf man ihn nicht umgehen, sondern mit ihm gehen. Herr Dr. Jellinek, dieser große Judenkenner, weiß nicht nur, wodurch sich der Jude durch seine markanten Characterzüge vom Nichtjuden unterscheidet, sondern auch den Juden von dem Juden scheidet er mit einer eminenten psychologischen Kenntniß, jeder Jude ist ihm der Thermometer eines jeden Landes, wo der Jude wohnt, die Juden verschiedener Länder sind auch verschieden in ihren Eigenschaften und Leidenschaften.

Die unübertreffliche ethnographische Kenntniß in Bezug auf die Juden ist eine der Hauptursachen, warum Dr. Jellinek ein ראש המדברים geworden, denn wenn Saphir humoristisch sagt, daß der Advokat den Menschen kennt in seiner Schlechtigkeit, der Arzt ihn in seiner Schwäche und der Geistliche ihn in seiner Dummheit; so glauben wir im Ernste, daß der Canzelredner sein Auditorium gut kennen müsse, selbst die Schlechtigkeiten, Schwächen und Dummheiten desselben dürfen ihm nicht unbekannt sein, wenn er erfolgreich wirken will, so hat Gott den Moses selbst mit den schlechtesten Eigenschaften des Volkes Israel bekannt gemacht, bevor er seine Mission angetreten.[2])

Und weil dieser große Canzelredner ein so hervorragender Judenkenner ist, so sind seine Predigten recht jüdisch, sie sprechen zum jüd. Esprit und zum jüd. Gemüthe, sie sprechen aus und zum Herzen eines Juden.

Wird der jüd. Stamm in dem früher erschienenen „der jüd. Stamm“ genau bezeichnet, wie er lebt und leibt und wie wir Juden durch die dargelegten, durch ein langes Studium gemachten Erfahrungen eines der größten Juden, die Juden zu beurtheilen haben; so sollen wir durch die mitgetheilten Sprichwörter der Nichtjuden erkennen, wie die Nichtjuden verschiedener Länder über die Juden denken und wie sie sie beurtheilen oder verurtheilen, und es lassen sich noch in mancher Beziehung die bekannten Worte anführen: „Zeigt mir der Freund wer ich bin, so lehrt mich der Feind was ich soll.“

Dieses Buch, welches sehr inhaltreich ist, bietet eine angenehme Lectüre, Geist, Witz, Humor, die man die drei Grazien eines jüd. Gelehrten nennen kann[3]), findet man auf jeder Seite, und wahrlich nur ein Jellinek ist fähig solche Wahrheiten mit einem solchen Sarcasmus zu schreiben; denn wer je das hohe Glück hatte mit diesem scharfsinnigen und geistreichen Redner eine Stunde zu verleben, konnte sich zur großen Bewunderung überzeugen, wie er ein ברחן come il faut ist, jedes Wort ein geistreicher Witz, ein Blitzes-Funken, welcher zündet und erleuchtet, aus jedem Aperçu sprudelt ein hoher Gedanke, welcher an- und aufregt, sein Mund ein Feuer-speiender-Berg וכפטיש יפוצץ סלע.

Wenn man im Zimmer des Herrn Dr. Jellinek sich befindet, glaubt man, man sei in der alten ישיבה,

---

[1]) Als ich bei Herausgabe meiner Studie über den Selbstmord den Herrn Dr. Jellinek fragte, ob er mir gestatte, daß ich mein Buch ihm dediziren darf, weil ich mich gerne nach den Worten im Talmud באלון גדול hänge, so antwortete er: „Es wundere ihn, daß ich, welcher ein Buch gegen den Selbstmord schreibe, mich doch an einen großen Baum hängen will.

[2]) Siehe Midrasch zu Schemoth.

[3]) Die Talmudisten haben sich stets durch מלת׳ דבדיחותא ausgezeichnet, jeder Vortrag mußte mit einem Witzworte beginnen.

wo man so viele מילתא דבדחותא hörte, es ist nur der Unterschied, daß dieser alte Geist in einen neuem prachtvollen, ansprechenden Kleide erscheint.

Und da, wie ein französischer Schriftsteller sagt: „Ich liebe in der Geschichte nur die Anecdoten", so finden sich in dieser geistreichen Studie auch sehr viele Anecdoten [4]), die viele Wahrheiten enthalten. Sehr interessant und den echten Character des Juden bekundend ist der Briefwechsel zwischen zwei Juden, wo der eine den andern zum Zweikampfe aufforderte, weil er ihn im wegwerfenden Tone „Jude" titulirte, ihm aber gleich proponirte, daß, da er gehört, er die Stütze seiner alleinstehenden Mutter sei, so sollen sie beide in die Luft schießen, und der Beleidiger ihm antwortete: Ich gehe auf Ihren Vorschlag ein — entre nous soit dit — sind wir doch wirklich Juden, d. h. die Nachkommen von Ahnen, welche älter als die Auersperg und Schwarzenberg sind, und von denen wir zwei Eigenschaften ererbt haben: Ich meine die Scheu vor Blutvergießen und das jüd. Herz voll Rachmones.

Wir wollen durch fernere Reproduzirungen diesem Buche kein Abbruch thun, es ist כלו מחמדים und verdient einige Mal ganz und vollkommen gelesen zu werden, jeder Leser wird gewiß nach dem Lesen mit dem Profeten sagen: ותהי בפי כדבש למתוק

Endlich will ich einige ungarische Sprichwörter in Bezug auf Juden anführen und sie der scharfsinnigen Combinationskraft des Herrn Dr. Jellinek empfehlen:

a) A zsidó is szereti Máriát a körmöczi aranyon: Auch der Jude liebt Maria auf dem Kremnizer Ducaten.

b) Zsidó vecsernye: Das Wort vecsernye heißt zwar Vesper—Vesperzeit. Ballagi sagt: Igen módatlan, fülfájó ének: Ein unanstandiger ohrenschmerzender Gesang.[5])

c) Egy falubau zsidóskodnak: In einem Dorfe jüdelt man.

Das erste Sprichwort will sagen, daß die Juden jedes religiöse Bedenken aufgeben, wo es sich um Gold handelt, daher lieben sie selbst Maria auf dem Kremnizer Ducaten.

Im zweiten wird der Judengesang lächerlich gemacht.

Das dritte will wahrscheinlich ausdrücken, daß man in einem Dorfe, wo noch wenig Bildung ist, eher jüdeln kann als in einer Stadt.

Ob diese Sprichwörter Wahrwörter sind, darüber sind noch heute die Meinungen der Nichtjuden verschieden, hoffen wir aber, daß ein Spruch doch zum Wahrwort werden wird, welcher heißt: והי' במקום אשר יאמר להם לא עמי יאמר להם בני אל חי.

Siklós, im Mai 1881.

Aron Roth,
Bezirks-Rabbiner.

---

[4]) Zu der Anecdote S. 9, wo erzählt wird, daß ein Vater ein Hochzeitsdiner für 100 Personen, das Couvert à fl. 18 ohne Wein bestellte und dem Rabbiner, welcher zum Entzücken getraut hatte, mit fl. 10 honorirte, der Rabbiner ihm lächelnd sagte: Mindestens hätte ich den Preis eines Couvertes mit Wein erwartet; könnte jeder Rabbiner so manches erzählen. — Unter Vielen will ich nur erwähnen, daß auch zu mir ein Vater kam und sagte, daß ich nur eine sehr kleine Trauungsrede halte, nicht etwa weil das Brautpaar gleich nach der Trauung mit dem nächsten Schnellzuge eine Hochzeitsreise antreten und die Trauung, wie H. Dr. Jellinek so geistreich sagt, eine Schnellzugstrauung sei, sondern ich merkte eine andere Absicht und war doch nicht verstimmt, ich antwortete ihm, daß er, wenn er sich eine Uhr kaufen will, je kleiner die Uhr ist, desto mehr er dafür bezahlen muß, weil er hier die Kunst bezahlt, daß in dieser kleinen Uhr das Werk künstlich gearbeitet ist, er merkte auch die Absicht und war ja verstimmt.

[5]) Fogarasi János übersetzt in seinem Wörterbuche das Wort: „Judenschule" mit zsidóvásár, zsidóvecsernye.

Correspondenz der Redaction.

H. M. K. Ihre Anfrage müssen wir bejahend beantworten, nur darf keine solche als Sammelschule gelten.

Ew. **H.** Rabb. **T.** in **C.** Wir werden Ihren Wunsch erfüllen, sobald wir Zeit haben. Doch gegen Ihre Sendung haben wir Einwendungen.

H. T. in **E.** Soviel Raum haben wir nicht zur Verfügung, aber die Quintessenz recht gern.

Erster Mädchen-Ausstattungsverein in Budapest.

Gegründet im Jahre 1863, an Ausstattungsprämien bereits ausgezahlt fl. 439,083. Um den vielen, sowohl aus der Hauptstadt als auch aus der Provinz eingelaufenen Wünschen und Vormerkungen gerecht werden zu können, erweitert die Vereinsleitung auf Grund der, seinerzeit von der Generalversammlung erhaltenen Ermächtigung den Präklusivtermin, der aus **dem hochfreudigen Anlasse der Vermählung unseres durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolph** dem P. T. Publicum gewährten Ausnahmsbegünstigung auf weitere sechs Wochen. Es können demnach bis zum 31. Mai a. c. laut Generalversammlungsbeschluß dd. 27. Februar a. c. **Mädchen ohne Unterschied der Confession im Alter bis zu 9 Jahren zum vollen Bezuge der statutenmäßigen Ausstattungsprämien in den Grundstock eingeschrieben werden, ohne daß für dieselben irgend ein Beitrag zum Prämien-Reservefond einzuzahlen ist.** Die diesbezüglichen Einschreibungen finden täglich in der Vereinskanzlei, Laudongasse Nr. 4, statt.

Hermann Schwarz, Präses.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Concurs.

An der öffentlichen Volks- und Bürgerschule der Bajaer israelitischen Religionsgemeinde ist mit Beginn des Schuljahres 1881/82 die Stelle einer geprüften **Kindergärtnerin** zum Gehalte von 400 fl. zu besetzen. Bewerberinen, die der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, wollen ihre Zeugnisse über Befähigung, bisherige Verwendung, Alter und Stand bis Ende Juni l. J. franco einsenden.

Baja, den 22. Mai 1881.

Der Vorstand
der Bajaer israelitischen Religionsgemeinde.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft. (Mondgasse Nr. 7.)